

# Feuilleton.

## Eugen Abrecht.

Von Prof. Dr. Paul Chrlich (Frankfurt).

Erst vier Jahre sind verflossen seit dem Tode des unvergesslichen Karl Weigert, und wiederum ist das Sennenhofische anatomische Institut verwaist durch den Heimgang seines Leiters und fürsorglichen Förderers. Nach Monaten banger Sorge sahen wir Eugen Abrecht gefrägt und schaffensfreudig aus dem Süden zurückkehren in den Kreis seiner Freunde, an die neu errichtete Arbeitsstätte, die den Stempel seines Geistes trägt und binnen kurzem offiziell ihrer Bestimmung übergeben werden soll. Noch vor wenigen Wochen hörten wir ihn auf der Tagung der Deutschen dermatologischen Gesellschaft anscheinend mühselos in gebannten, erstaunlichen Theorien der Geschwülste entwirken und die heute wehmächtig stimmenden Worte sprechen, daß er nicht eher ruhen wolle, als bis seine Anschauungen Gemeingut der Fachgenossen geworden seien. Wer hätte in jener Stunde geahnt, daß es vom Schicksal anders bestimmt war, daß wir wenige Tage später trauernd an der Bahre dieses herborragenden Forstlers und edlen Menschen stehen würden!

Die medizinische Wissenschaft hat in Abrecht einen jüngeren von ausgeprägter Individualität und seltener Bielseitigkeit verloren. Durch die überaus glückliche Vereinigung scharfer Beobachtungsgabe und starker spekulativer Fähigkeit verlieh er seinen Arbeiten ihre heptatische Signatur. In einer Zeit, der eine über das Maß des Notwendigen hinausgehende Spezialisierung nicht mit Unrecht zum Vorwurf gemacht wird, berührten Erscheinungen doppelt sympathisch, die bei tiefem Eindringen in Einzelfragen wie den Blick auf das Gesamtglied berührten und frakt umfassenden Wissens Methoden und Erkenntnisse von Schwestergebieten der Forschung nutzbar machten.

Sein eigenartiger Bildungsgang, der ihn über die normale Anatomie und Zoologie zur Pathologie führte, bewahrte Abrecht vor jeder Einseitigkeit und ließ ihn keinen Augenblick vergessen, daß er in erster Linie Biologe war. So sind es denn auch vorzugsweise allgemein biologische Probleme, die ihn von Beginn seiner Tätigkeit bis an sein Lebensende beschäftigten, und die er zugleich mit dem Rüstzeug philosophischer Schulung erfolgreich behandelte.

Zunächst sei hier seiner erkenntnistheoretischen Arbeiten gedacht, die bis in das Jahr 1898 zurückreichen. In den "Vorlesungen der Biologie", seinem biologischen Glaubensbekenntnis, sowie in der späteren Schrift "die Niederwindung des Mechanismus in der Biologie" nimmt er Stellung in dem seit den Tagen Johannes

Müllers tobenden Kampf zwischen der vitalistischen und mechanistischen Auffassung des Lebensproblems. Er definiert seinen Standpunkt kurz dahin, daß zwar die Berechtigung und Zulässigkeit der mechanistischen Auffassungs- und Untersuchungsweise für die Erfüllung der Ursachenzusammenhänge im Lebenden nicht bestritten werden könne, daß aber darum der Satz "die Erforschung des Lebens sei nichts als ein chemisch-physisches Problem" noch keine Gültigkeit habe. Mit Schärfe Wendet er sich hier, wie auch in den Artikeln "Gegen die Teleologie" und "Teleologie und Pathologie" gegen die Annahme einer vitalistischen Teleologie. Da der Zweckbegriff stets nur als Vorstellung des gewollten Erfolges gedacht werden kann, so ist er ausschließlich auf physiologische Gebiete anwendbar. Die anscheinend zweckmäßigen Vorgänge, die wir namentlich bei gewissen Erscheinungen der Regeneration kennen gelernt haben, können vorläufig nur als Zufällen hingenommen werden, für die eine Erklärung von der Zukunft erwartet werden muß. Zeigt sich in diesen Arbeiten eine ungewöhnliche Schärfe logischen Denkens, das vor den schwierigsten erkenntnistheoretischen Problemen nicht zurückweicht, so geben uns die einen breiten Raum im Schaffen Abrechts einnehmenden Zieldiagramme ein Bild seiner nicht minder bewundernswerten exakten Beobachtungs- und forschungsfähiger Unterweisung die Anschauung, daß der Kerner des Säugetier-Mutterherzen auf Auslösung des Herzens und nicht, wie vielfach angenommen wurde, auf einer Auslösung beruht. Vollkommen neue Wege betrat er mit der physiologischen Ermittlung des Aggregatzustandes der Zellen. In dem langjährigen Streit um die feinsten Strukturverhältnisse der Zellen bedeuten seine Befunde, auch wenn ihnen in Zukunft nur beschränkte Gültigkeit zuerkannt werden sollte, eine neue und vielfach fruchtbare Phase. Während man früher den tierischen Zellen einen festen oder festweichen-  
Collodionähnlichen Aggregatzustand zugeschrieben, konstatierte Abrecht zuerst die flüssige Natur aller Bestandteile des See-igels und später noch zahlreicher anderer Zellen. Dabei gelang ihm der interessante und für viele pathologische Fragen wichtige Nachweis, daß schon der Zusatz indifferenter Flüssigkeiten neue Strukturen entstehen, ein Vorgang, den er mit dem Namen der tropfigen Entmischung belegte und der darin besteht, daß in einer homogenen Lösung verschiedener Flüssigkeiten, deren Capillaritätskonstanten durch Einwirkungen irgend welcher Art entsprechend geändert werden, diese können in Tropfenform ausfallen vermögen. Die Schwierigkeiten, welche diese Deutung anfangs dem Verständnis darbot, räumte Abrecht selbst später wesentlich durch den Nachweis mangelhafter Zellsubstanzen hinweg, denen eine weite Verbreitung aufkommt, und die speziell in dem Bau der roten Blutzkörperchen eine bedeutungsvolle Rolle spielen. Glaubt er doch mit dem Aufdecken dieser Strukturverhältnisse das Verständnis der in der Immunitätslehre so wichtigen Er-

scheinungen der Agglutination und Hämuolyse wesentlich erleichtern zu können.

Ein Gebiet, das Abrecht in den letzten Jahren besonders zum Gegenstand eingehender Studien gemacht hat, war das der Geschwulst. Für sein Interesse in diesem Wissenschaftsgebiete und für den Wunsch, seine Anschauungen weitesten Kreisen zugänglich zu machen, spricht am besten die Tatsache, daß er sich nicht gescheut hat, das schwierige Gebiet in einem populären Aufsatz in den süddeutschen Monatsheften zu behandeln. Da es ungemein schwierig ist, seinen Standpunkt in dieser viel diskutierten Frage vor einem Laienkreise kurz klar zu legen, so muß ich mich auf wenige Andeutungen beschränken. Abrechts Geschwulsttheorie ist beeinflußt durch die von seinem Lehrer Roux inaugurierte entwicklungsmechanische Richtung. Er sieht in den Geschwülsten nichts anderes als sog. organoide Zellbildungen, für deren Entstehung die Entwicklungsmechanischen Momente in Frage kommen, wie für die Entstehung normaler Organe. Diese Theorie unterscheidet sich von allen andern ernsthafte Theorien besonders dadurch, daß sie für alle Neubildungen ein gemeinsames Erklärungsprinzip aufstellt. Sie läßt damit eine Brücke einerseits, entsprechend den immer dringenderen Fordeungen der neuen Untersuchungen, zwischen gutartigen und bösartigen Geschwülsten, sowie anderseits auch zwischen den ersten und gewissen Bildungen, deren Stoffzusammensetzung unter die echten Tumoren noch Gegenstand der Kontroverse ist. Hinsichtlich der Aetiologie bedeutet der Abrechtsche Standpunkt lediglich die schärfste Ablehnung jedes Verstülpens ohne positiv über irgend ein ursächliches Moment etwas auszusagen.

Neben einer Fülle kleiner Abhandlungen und fachjünger Mitteilungen, unter denen ich erwähne: "Krankheit"; "die Bedeutung des Wurmfortsatzes und der lymphatischen Apparate des Darmtractus"; "Aetiologie und pathologische Anatomie der Arteriosklerose"; "zur Kasuistik und Kritik der Gelatineinjectionen bei Blutungen", möchte ich noch auf einige die Tuberkulose betreffende Arbeiten hinweisen. Obwohl ein ausgezeichneter Kenner der Tuberkulose, war er auf diesem Gebiet nicht höherrangig, sondern nur kritisch tätig und hat besonders in der Schrift über Tuberkulose-Infection die alte Anschauung von der primären Lungenerkrankung gegenüber der v. Behring'schen Lehre von der primären Darminfektion mit Eifer verteidigt. Seiner reichen schriftstellerischen Tätigkeit entsprach ein ebenso tiefes wie umfassendes Wissen, daß an den Demonstrationsabenden in dem Aerztlichen Verein und nicht minder in dem beruflichen Verehr mit den Aerzten Frankfurts immer von Neuem in Erstaunen setzte.

Eine überdies nur flügelhafte Bürdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen wird aber der Größe des Verlustes nicht gerecht, den das Hinscheiden Abrechts für alle ihm im Leben Nähergetretenen bedeutet. Bei aller kritischen Schärfe, die

den Forsther auszeichnet, und die ihn auch im gewöhnlichen Leben manche treffend satirische Bemerkung machen ließ, war der Grundzug seines Wissens eine von tiefer Hergenzahlung zeugende Milde der Gesinnung. Sie ward getragen von seinem Idealismus, wie er gemeinhin nur poetischen Statuten, zu denen er in Wahnsinn gehörte, eigen zu sein pflegt. Von nicht gewöhnlicher Begebung für Musik und Sprachen — er beherrschte deren 12 — brachte er allen herborragenden Erscheinungen der Kunst und Literatur ein tieces Verständnis entgegen. Empfänglich für die Reize der Natur, vermochte ihn der Anblick einer erhöhten Gegend zu jenem warm empfundenen Gedichte "Wergfahrt" anzutragen, das seiner Zeit Aufnahme in der "Frankfurter Zeitung" gefunden hat.

Nur die Hälfte des biblischen Alters ist ihm zu erreichen beschieden gewesen, aber sein Leben war Mühe und Arbeit und darum kostlich. Er hat sich ein dauerndes Denkmal gesetzt in den Annalen der Wissenschaft und in den Herzen seiner Freunde.

## Kleines Feuilleton.

Frankfurt, 22. Juni.

**KI [Berliner Music.]** Man schreibt uns aus Berlin v. 20. d. s.: Nachdem kürzlich im Opernhaus ein freudiges Jubiläum, das der 20jährigen Zugehörigkeit des Herrn Julius Lieban, des vorzüglichsten Buffonors, gefeiert wurde, gab es jetzt zum Abschluß der Spielzeit eine Feier des Abganges. Fr. Eduard Hiedler, die seit 21 Jahren bei uns gewirkt, verließ die Hofbühne. Erst vom Konservatorium weg, war sie einst, durch Graf Schönbergs Berufung, auf diesen Platz gestellt worden, den sie im ganzen bisher zu behaupten wußte. Sie hat als Elsa, Elisabeth, Sieglinde, Edith ruhmvoll für Wagner's Werk gestritten und, wenn ihr doch nicht immer der volle Sieg beschieden war, so ging sie doch stets mit Ehren aus dem Kampf heror. Sie nahm denn auch jetzt in einer Wagner-Rolle Abschied von dem Hause, das ihre ganze Entwicklung gesehen. Als Sieglinde konnte sie noch einmal all die Vorzüge ihrer erworbenen, gediegenen, vornehmen Kunst erweisen, und daß Publikum sollte ihr in herzlicher Begeisterung Dank für all das Schöne, das sie in den Jahren ihrer Berliner Tätigkeit gespendet. Neben Fr. Hiedler wurde Herr Kraus (Siegmund) besonders begrüßt. — Zugzwischen hat sich im Schiller-Theater, wie allgemein bekannt, die "Morawitsch-Oper" mit ihren wohlgemeinten Darbietungen eingefunden. In der Eröffnungsvorstellung "Fra Diabolico" litten sich ein paar läufige Kräfte herbor. Es seien Fr. Heinrich (Regimentssohn), Herr Franz (Sulpice) und Herr Kapellmeister Collini genannt. Der Spielplan der ersten Woche wies des weiteren "Carmen", "Greisbüch" und "Afrikanerin" auf.